

DER HEIMATBOTE

Sonntagszeitung für
das Mittelweserland • Die Harke

RÜCKBLICK

■ **Am 21. Dezember 1961**, vor 60 Jahren, starb der sozialdemokratische Politiker und einstige Ministerpräsident Niedersachsens, Hinrich Wilhelm Kopf, in Göttingen. Als 19-Jähriger verließ Kopf als Unterkundaner die Schule und ging für rund neun Monate in die USA. 1913 legte er das Abitur als Externer in Hildesheim ab. Er studierte Jura und Volkswirtschaft in Marburg und Göttingen, bestand 1917 das Staatsexamen und wurde Referendar im Bereich der Oberlandesgerichte Hamburg und Celle. Bis gegen Kriegsende verwaltete er das Gut seiner zweiten Frau in Oberschlesien und kehrte mit einem Treck nach Niedersachsen zurück. Am 1. Mai 1945 wurde er von der Militärregierung zum Regierungspräsidenten in Hannover ernannt. Am 23. August 1946 wurde die Provinz zum Land erhoben und Kopf zum Ministerpräsidenten ernannt. Am 23. November wurden die Länder Oldenburg und Braunschweig als Verwaltungsbezirke mit Hannover zum Land Niedersachsen zusammengeschlossen und Kopf zum ersten Ministerpräsidenten (Allparteienkabinett) ernannt. Dem zweiten Kabinett Hellwege von 1957 bis 1959 gehörte er als stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister an. Während der 5. Amtsperiode als Ministerpräsident (seit 1959) starb er. In einigen Quellen heißt es zu Hinrich Wilhelm Kopf: „Schon als „roter Landrat“ im konservativen Kreis Hadeln stand er über den Parteien, und als Ministerpräsident wurde er, der auch gute Beziehungen zum Welfenhaus besaß, so etwas wie ein Landesvater.“

■ **In den letzten Wochen des Jahres 1791**, vor 230 Jahren, führte Johann Peter Blanchard, der 1785 den Ärmelkanal überquert hatte, einen Ballonflug vor und wurde daraufhin vom Magistrat der Stadt Hannover zum Ehrenbürger ernannt.

■ **Am 22. Dezember 1891**, vor 130 Jahren, starb in Göttingen der Orientalistik-Professor Paul Anton de Lagarde. Der unter seinem Schriftstellernamen bekannte Wissenschaftler, der eigentlich Bötticher hieß, war 1869 aus Berlin in die Universitätsstadt gekommen. Aufsehen erregte er durch seine Schriften gegen die geistige Verflachung im wilhelminischen Deutschland, wobei er einen konservativ geprägten Nationalismus vertrat.

■ **Am 22. Dezember 1951**, vor 70 Jahren, schloss sich der Lebenskreis des Bildhauers Roland Engelhardt in Hannover. Dort erblickte er auch das Licht der Welt am 18. April 1868. Die Grundausbildung als Bildhauer erhielt er von seinem Vater, Friedrich Wilhelm Engelhardt. Später besuchte er die Berliner Akademie. Von 1893 betrieb er eine Werkstatt in Hannover zur Herstellung von Grabmalern.

■ **Im Dezember 1951**, vor 70 Jahren, wurde das Eilenriedestadion in Hannover von der britischen Besatzung an die Stadt zurückgegeben.

■ **Am 25. Dezember 1961**, vor 60 Jahren, starb der Elektroingenieur, Forscher und Hochschullehrer Reinhold Rüdtenberg in Boston. Seine Wiege stand in Hannover, wo er am 4. Februar 1883 das Licht der Welt erblickt hatte. Nach dem Besuch der Leibnizschule studierte er Elektrotechnik und Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Hannover. Nach seiner Doktorarbeit war er rund zwei Jahre als Assistent an der Universität Göttingen tätig. Unter anderem war er in den darauffolgenden Jahren als wissenschaftlicher Leiter bei Siemens tätig. Er unterrichtete an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, bevor er zum Professor ernannt wurde. Rüdtenberg galt als überragender Forscher und Praktiker. 1936 musste er Deutschland verlassen und unterrichtete zunächst in England. 1939 wurde er an die Ingenieur-Fachschule in Cambridge berufen. Dort setzte er seine Forschungen fort. Er erhielt zahlreiche Ehrungen in den USA, Schweden und in Brasilien.

Zusammengestellt von
Heidi Reckleben-Meyer



Dieses Bild zeigt einen Weihnachtsbaum in der guten Stube der Familie Luther.

FOTO: HANNOVER ARCHIV

Baum statt Krippe

Was es mit dem Weihnachtsbaum auf sich hat, warum früher am 6. Januar gefeiert und der 25. März diskutiert wurde

Viele Geschichten ranken sich um das Weihnachtsfest. Dr. Werner Hübner, Rehring einstiger Bürgermeister und Arzt erzählte vor vielen Jahrzehnten etwas zum Weihnachtsfest, seinen Anfängen und seiner weiteren Entwicklung: Weihnachten, das Fest des Lichtes und des Sieges, wie wir es heute kennen und feiern, ist es nicht zu allen Zeiten gewesen.

Es wurde in der Frühzeit auch nicht zu diesem Termin gefeiert, sondern am 6. Januar, am 11. Tybi, dem Tauftag von Jesus. Heutzutage ist der 6. Januar der Tag der Heiligen drei Könige. Nach schweren Kämpfen und Streitigkeiten einigte man sich und teilte das Fest.

Nach Epiphania war Jesus auch am 6. Januar geboren. Da sich nun Geburt und Taufe nicht an einem Tag feiern ließen, beauftragte Basilius den Gregor von Nazians in der Synode von Constantinopel, die Fei-

er des 25. Dezember anzuordnen. Dieser Tag wurde dann als Geburtstag des Herrn von allen Patriarchen und Parteien, selbst Sekten und Ketzern angenommen. Besagter Basilius war Kirchenlehrer und Bischof von Cäsarea.

Nur langsam setzte sich die Zweiteilung des Festes durch. Der Patriarch von Alexandrien, Cyrill, hielt im Jahre 432 als Erster eine Weihnachtspredigt.

Es hat in der Kirche viel Streit gegeben; auch der 25. März, der Tag der Tag- und Nachtgleiche, wurde als Geburtstag genannt und in Verbindung mit der Welterschöpfung gebracht. Auch die Wiederkehr der unbesiegbaren Sonne wurde als Erklärung zog sich bis in das Mittelalter hinein.

Noch 1643 disputierten Londoner Geistliche, ob man an Weihnachten predigen oder ob man es überhaupt

vorübergehen lassen sollte. In einer Schrift von Calderwood, die 1623 erschien, verurteilt dieser alle kirchlichen Feste, namentlich will er den 25. Dezember nicht anerkennen.

Noch im Jahre 1700 erfuhrt diese Schrift eine Neuauflage. Im Jahre 1663 schreibt Prätorius in den „Weihnachtsfratzen“: „Die Weihnachten sind nichts nütze, derentwegen wir sie wohl abschaffen mögen.“ Er fährt dann fort: „Das sind Calvinisten; ihre Träume und andere Ketzler oder Schwärmer Phantasien, welche theils aus Cromwells Historien erkannt seien.“

Von Seiten der christlichen Wissenschaft und Historiker ist es aber dann doch beim 25. Dezember geblieben, und das Volk hat seinen Teil dazu beigetragen, dass dieser Tag auf der ganzen Erde als schönster Feiertag im ganzen Jahr gilt.

Die beiden Attribute des Weihnachtsfestes sind der Weihnachtsbaum und die Krippe. Vorläufer waren die Stechpalme, der Lorbeer und Rosmarin. In England ist die Myrthe zur Weihnachtszeit auch heute noch ein Begriff. Ebenso wird die Nelke genannt. Im thüringischen Gesangbuch, das 1861 in Mühlhausen gedruckt wurde, heißt es in dem Lied von Paul Gerhardt: „Ich steh an deiner Krippe hier, es sey auf kränzen aus Viole, mit Rosen, Nelken, Rosmarin.“

Der Christ- und Weihnachtsbaum selbst soll von Luther als Gegengewicht für die Krippe erdacht worden sein und seit dieser Zeit das Attribut der Protestanten darstellen, während die Krippe den katholischen Gläubigen das Wahrzeichen der Weihnacht sein soll. So gibt es beispielsweise ein Familienbild Luthers unter dem Weihnachtsbaum. In der Schweiz war der Baum zu dieser Zeit schon bekannt. Man stellte ihn zum Nikolaustag auf und schmückte ihn.

Heidi Reckleben-Meyer
(Fortsetzung folgt)



Ein Fest, das die Kinder freute, war es wohl zu allen Zeiten.

ABBILDUNG: AUS WEIHNACHTEN IM LAUFE DER ZEIT

Bis zu 28 Kerzen

Der Siegeszug des Adventskranzes in alle Welt

Morgen zünden wir die vierte Kerze am Adventskranz an. Es ist eine schöne Tradition und zeigt Kleinen und Großen, dass Weihnachten näher und näher rückt.

Es ist eine Tradition, die mittlerweile 182 Jahre zurückreicht. Einige Jahre zuvor hatte der Theologe Johann Hinrich Wichern das sogenannte Rauhe Haus in Hamburg gegründet, eine Stiftung, die sich der Betreuung von Kindern widmete. Und dort spielte das Weihnachtsfest mit all seinem Zauber stets eine große Rolle. Und weil im Vorfeld des Weihnachtsfestes die Mädchen und Jungen immer wieder fragten, wann nun endlich Weihnachten sei, ließ sich Wichern etwas einfallen. Den Überlieferungen nach bastelte im Jahr 1839 einen ersten Adventskranz, der mehr ein Adventskalender war und der auch ganz anders aussah, als die heutzutage üblichen Kränze mit vier Kerzen.

Er bediente sich dazu eines Wagenrades und befestigte darauf so viele Kerzen, wie es Tage vom ersten Advent bis zum Heiligen Abend waren – anders als bei den heutigen Adventskalendern, die die Tage vom ersten Dezember bis Weihnachten zählen und dabei immer 24 Tage anzeigen. Vom ersten Advent bis Weihnachten sind es jedes Jahr unterschiedlich viele Tage: So können es minimal 22 Tage sein, wenn Heiligabend auf den vierten Adventssonntag fällt, und höchstens können es 28 Tage werden, wenn Heiligabend am Sonnabend nach dem vierten Advent ist. Im Jahre 1839 waren es 23 Tage vom ersten Advent bis zum Heiligen Abend.

Und so hatte dieser erste Ad-

ventskranz 23 Kerzen: 19 kleine und vier große für die Sonntage.

Im Rauhen Haus, das immer noch in Hamburg existiert wird die ursprüngliche Tradition mit dem Wichern-Kranz fortgesetzt, der je nach Konstellation der Adventssonntage bis zu 28 Kerzen trägt.

Den Kranz hängte Wichern einst im Betsaal des Waisenhauses auf. Er hatte 19 kleine rote und vier dicke weiße Kerzen. Jeden Tag wurde eine neue Kerze angezündet. Die Kinder wussten so, wie viele Tage es noch bis Weihnachten sind.

Erst um 1860 wurde der Kranz nach und nach mit Tannengrün geschmückt und setzte sich in den evangelischen Kirchen und Privathaushalten bis Anfang des 20. Jahrhunderts durch. 1925 soll erstmals ein Kranz in einer katholischen Kirche in Köln gehangen haben soll.

Seit Ende des Zweiten Weltkriegs findet man ihn in aller Welt und in allen möglichen Formen. Im Gegensatz zum ursprünglichen Kranz im Rauhen Haus stecken darauf nur noch vier Kerzen für die Adventssonntage.

Der Kreis des Adventskranzes steht für Unendlichkeit und Ewigkeit, und im christlichen Verständnis auch für Auferstehung und das Miteinander. Die vier Kerzen zeigen die vier Himmelsrichtungen und der grüne Schmuck symbolisiert Hoffnung und Vergänglichkeit gleichermaßen; allem voran das Licht der Kerzen, das auch für das Licht des Lebens und des Neubeginns steht. So ist es kein Zufall, dass das kirchliche Jahr mit dem ersten Sonntag im Advent beginnt und mit dem Entzünden eines Lichts Hoffnung symbolisiert. hm



So sieht ein Wichern-Kranz aus.

FOTO: MEDIENWERKSTATT

ZUM 4. SONNTAG IM ADVENT

Die gute Zeit naht

Von Pastor Gerhard Schlake

Seht, die gute Zeit ist nah ... So heißt es in einem Adventslied. Gute Zeit, die sich nähert? Davon ist in diesem Jahr am 4. Advent nicht viel zu spüren.

Ein quasi Lockdown für Ungewöhnliches macht ein weihnachtliches Zusammentreffen zwischen ihnen und der ganzen Familie wohl kaum möglich. Es gibt keine großen Feten, Weihnachtsbälle oder Disco-Besuche. Warnstufe 3 über die Feiertage klingt eher bedrohlich als gut. Und auch die düsteren Prognosen, was mit neuen Varianten des Virus oder dem Kriegsgelächter zwischen Russland und der Ukraine in nächster Zeit und im kommenden Jahr auf uns zukommt, trüben unseren erwartungsvollen Blick.

Nein, gut ist die Zeit im Moment nicht zu nennen und wenn wir auf die Zeit schauen, die in der Nähe liegt, dann ist auch da kaum Gutes zu erkennen. Doch damit sind wir heute nicht besser dran, als die Menschen vor etwas mehr als 2000 Jahren, die wohl oft schon die Hoffnung aufgegeben haben, dass sich in ihrem Leben und ihrer Welt etwas zum Besseren ändert.

Jahrhundertlang hatte man schon auf den von Gott verspro-



Gerhard Schlake,
Pastor in Steyerberg.

chenen Retter gewartet. Doch die Lage wurde nicht besser, eher schlimmer. Römische Besatzungstruppen waren im Land Israel, kor-

rupte autoritäre Regierungen herrschten, in vielen Gegenden der Welt waren Kriege und auch wirtschaftlich war es nicht rosig.

Und dann wird in einem entfernten Winkel der Welt in einem Stall ein Kind geboren. Zunächst ganz unscheinbar, aber dieses Kind wird als Erwachsener einmal die Menschen seiner Umgebung und nach seinem Tod die Welt verändern. Eine Veränderung, die nun schon seit gut 2000 Jahren währt und die uns auch heute am 4. Advent noch die Hoffnung schenkt, dass die gute Zeit nicht so weit entfernt ist, wie es uns vielleicht erscheint.

Seht, die gute Zeit ist nah, Gott kommt auf die Erde. Kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde.

Kirchliche Nachrichten

aus dem Kreis Nienburg

Gottesdienste im Hörfunk am Sonntag um 10 Uhr auf NDR 4 (auf UKW 95,0 und 98,4 MHz)

und am Sonntag um 10.05 Uhr auf den Frequenzen des Deutschlandfunks

Ev.-luth. Gottesdienste im Kirchenkreis Nienburg, Sonntag, den 19. Dezember 2021, 4. So. i. Advent

Bitte erkundigen Sie sich in ihrer Gemeinde welche Corona-Regelung gilt!
Nienburg, St. Martin: 18.00 Christm. Carols (Schmid-Waßmuth) – Nienburg, St. Michael: 11.30 Lighthouse-Gd. (Luber/Team) – Nienburg, Kreuzkirche: 10.00 Gd. (Ravens) – Erichshagen: 18.00 Gd. (Lekt. Grimm) – Holtorf: 10.00 Gd. (Seivert) – Binnen: 10.00 Gd. (Lekt. Troje) – Borstel: 10.15 Gd. m. T. (May) – Heemsen: 10.00 Gd. m. Chor (Ph. Hallwaß) – Husum: 10.00 Gd. (Prädn. Seidel) – Liebenau: 11.00 Gd. (Prädn. Loskot) – Marklohe: 10.00 Gd. (Matthias) – Rodewald, St. Aegidien: 10.15 Gd. (Hartmann) – Schwering: 16.00 Musik-Ad. – Steimbke: 18.00 Gd. m. Spontanchor (Dellert) – Wietzen: 10.00 Gd. (Logemann) – Telefonandacht: 05021/912382 und www.kirchenkreis-nienburg.de (Henze-Iber)

Gottesdienste im Kirchenkreis Stolzenau-Loxum am Sonntag, dem 19.12.2021, 4. Advent

Essern: 18.00 Gd. i. Heidep. Essern (Bruns) – Landesbergen: 10.00 Gd. (Dreyer); 17.00 Beg. im Advent – Lavelshof: 10.00 Gd. (Meyer-Najda) – Leese: 10.00 Singe-Gd. m. anschl. Baumschm. (Westphal) – Loxum: 10.00 Gd. (Diestelkamp) – Münchshagen: 10.00 Gd. (v. Stemm) – Raddestorf: 10.00 Gd. (Mahlmann) – Rehburg: 10.00 Gd. i. trad. F. (Kalla) – Steyerberg: Sa. 18.12. 18.00 And. (Schlake); So. 19.12. 10.00 Gd. i. Deblinghausen (Schlake) – Stolzenau: 10.00 Gd. (Branding) – Schinna: 10.00 Gd. (Schiermeyer) – Uchte: 18.00 Abend-Gd. m. Abdm. – Warsmen: 10.00 Gd. – Wiedensahl: 10.00 Gd.